

**Protokoll der Gesprächsrunde**  
**Zur Gründung einer INITIATIVE zur Gründung einer STIFTUNG HÖREN**  
**auf Anregung der Expertenrunde vom 14. September 2000**  
**im Bundesgesundheitsministerium Bonn**

**Datum:** 2. März 2001

**Ort:** Westdeutscher Rundfunk Köln, Reichardhaus 6214

**Teilnehmerinnen und Teilnehmer:**

Dr. Friederike Hoepner-Stamos (Bundesministerium für Gesundheit)

Günter Kauf ( Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung)

Dr. Brigitte Schulte-Fortkamp (Deutsche Gesellschaft für Akustik)

Chris Schmidt-Hofmann (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW)

Carsten Ganten (Fördergemeinschaft „Gutes Hören“)

Karl-Heinz Hahne (Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen NRW e.V.)

Klaus Hausmann (Deutsche Tinnitus-Liga e.V.)

Dr. Harald Seidler (Deutscher Schwerhörigenbund e.V.)

Olaf Zimmermann (Deutscher Kulturrat)

Anne Jung (Deutsche Hörbehinderten-Selbsthilfe e.V.)

Prof. Dr. Hasso von Wedel (HNO-Universitätsklinik Köln)

Dr. Hermann Conen (Schule des Hörens)

Helga Kleinen (Schule des Hörens)

Gisela Bruns (Verband Deutscher Tonmeister e.V.)

Prof. Dr. Detlef Krahe (Bergische Universität Gesamthochschule Wuppertal)

Dr. Karl-Heinz Kruse (Staatliches Amt für Arbeitsschutz Paderborn)

Dr. Hubert Lövenheim (Hörforschungszentrum Tübingen)

Karl-Heinz Meyer (Arbeitsgemeinschaft Erzieher bei Hörgeschädigten, Neuwied)

Reiner Rasche (Universität zu Köln)

Dr. Manfred Kammer (Universität GH Siegen)

Uwe Rüdth (Skulpturenmuseum Glaskasten)

Blanka Herold (Net-werk)

Ulrike Ries-Augustin (WDR-Öffentlichkeitsarbeit)

Ulrich Timmermann (WDR RG Neues Radio)

Sylvia Schmeck (Programmleitung WDR 3)

Miriam Brück (WDR-Öffentlichkeitsarbeit/Protokoll)

**Leitung der Gesprächsrunde:** Prof. Karl Karst (Programmchef WDR 3)

## Tagesordnungspunkte

1. Begrüßung und Grußworte
2. Statements der Gesprächsteilnehmer
3. Zusammenfassung der Gesprächsrunde
4. Weitere Vorgehensweise
5. Beschlussfassung

### 1. Begrüßung und Grußworte

Prof. Karl Karst begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gesprächsrunde, spricht seinen Dank für die große Resonanz auf die Einladung aus und nennt die Intention der Sitzung: Die Gesprächsrunde dient der Willenserklärung der versammelten Verbände und Institutionen zu einer möglichen Gründung eines Initiativkreises zur Gründung der „Stiftung Hören“.

Karl Karst fasst die Grußworte derer zusammen, die an der Gesprächsrunde nicht teilnehmen konnten, sich aber an der Initiative beteiligen möchten. Absender und Inhalt der Grußworte werden im folgenden kurz genannt. Die schriftlichen Grußworte sind dem Protokoll als Anlage beigefügt.

- Prof. Dr. Ising lässt alle Teilnehmer der Gesprächsrunde herzlich grüßen und unterstützt das in der Expertenrunde des BMG angelegte Vorhaben sehr.
- Der Bundesverband Deutscher Diskotheken und Tanzbetriebe e. V. steht dem Projekt sehr positiv gegenüber und begrüßt die Gründung einer Initiative.
- Prof. Dr. Werner Lohmann, Präsident des Landesmusikrates des Landes NRW und Rektor der Musikhochschule Köln, sieht die alarmierende Situation, in der es zu handeln gilt, und möchte sich gern in den Dienst dieser Aufgabe stellen.
- Dr. Joachim Scheuren, Präsident der Deutschen Akustik e.V. begrüßt die Gründung einer Stiftung Hören und stellt eine aktive Beteiligung in Aussicht!
- Dr. Renate Massmann, Präsidentin des Verbandes der Gemeinschaften Künstlerinnen und Kunstfreunde (GEDOK), plädiert für die Notwendigkeit des Einsatzes für das Hören.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gesprächsrunde stellen sich in einer Vorstellungsrunde kurz vor.

## 2. Statements (nach Sachthemen zusammengefasst)

### Anknüpfung an die Expertenrunde „Durch Freizeitlärm bedingte Gehörschäden bei Kindern und Jugendlichen“ (14.09.2000 in Bonn)

Prof. Karl Karst lädt die anwesenden Teilnehmer der Expertenrunde des Bundesgesundheitsministeriums (Frau Dr. Schulte-Fortkamp, Herrn Dr. Seidler und Herr Prof. Karst) ein, aus der zurückliegenden Gesprächsrunde zu berichten.

#### Dr. Harald Seidler

fasst kurz die Ergebnisse der Expertenrunde zusammen. In dieser Runde wurde das Problem aus Sicht des Ministeriums, der Anbieter und Nutzer behandelt. In vielen Punkten gab es in der Expertenrunde Konsens. Eine große Initiative für das Hören wurde ausdrücklich begrüßt.

Ein Schwerpunkt der Arbeit wurde in der Aufklärungsarbeit bei Jugendlichen gesehen. Dem Freizeitbereich muss große Aufmerksamkeit geschenkt werden, da das Gehör insbesondere außerhalb der beruflichen Tätigkeit im hohen Ausmaß belastet wird. Das Thema der frühkindlichen Schädigung ist in der Expertenrunde ebenfalls ausführlich behandelt worden. Im Sinne eines Brainstormings wurden viele Vorschläge gemacht. Um beispielsweise mehr Know-how bei Anbietern und Nutzern aufzubauen, könnte ein Führerschein für DJs eingeführt werden. Eine andere Idee war z.B. die Installation optischer Sichtgeräte, mit denen man den Lärmpegel visualisieren kann.

Dr. Seidler plädiert dafür, den Anstoß für eine Initiative zur Gründung der „Stiftung Hören“ in dieser Runde am heutigen Tag zu geben.

### Gesundheitliche Aspekte

#### Dr. Hubert Lövenheim

Aus medizinischer Sicht müssen den endogenen Faktoren, die sich der Beeinflussung durch die Umwelt, die Kultur und Erziehung entziehen, eine große Bedeutung eingeräumt werden. Bereits 60 % der Neugeborenen leiden unter Hörschäden. Hier ist es wichtig, die Forschung, die sich mit diesem Themengebiet beschäftigt, ins Boot zu holen.

#### Dr. Harald Seidler

14 Millionen Menschen – nicht nur ältere Menschen – haben Defizite bei akustischen und auditiven Kommunikationssituationen. Untersuchungen bei Lehrerinnen und Lehrern ergaben, dass die Ursache des sogenannten „burn out“ („ich schaffe es nicht mehr“) an dem Lärmpegel liegt, mit denen die Lehrenden über Jahre hinweg konfrontiert werden. Selbst bei 25jährigen wurden bei einem Viertel signifikante Hörschäden ermittelt.

Durch die fehlende Repräsentanz für den Sinn des Hörens (im Gegensatz zu dem Sinn des Sehens) und aufgrund des mangelnden Bewusstseins im Umgang mit Lärmbelastung, fehlt die Wahrnehmung für die erlebten Einschränkungen und die Erkenntnis für die Ursachen. Hier muss der gesundheitspolitischen Situation Rechnung getragen werden.

**Dr. Karl-Heinz Kruse**

Die „Stiftung Hören“ sollte ein Forum sein, in dem das Bewusstsein für den selbstverantwortlichen Umgang mit der eigenen Gesundheit gestärkt wird. Ein Beispiel hierfür ist das Auto: Die Sicherheit, die wir vom Hersteller garantiert bekommen, wird höher eingeschätzt als die, die wir selbst in der Hand haben, indem wir z.B. nicht rasen. Auch der Eigenverantwortung, z.B. in Betrieben den Gehörschutz aufzusetzen, wird kaum Beachtung geschenkt.

**Soziale Isolation als Folge von Hörschäden**Anne Jung

Ein wichtiger Ansatzpunkt liegt bei den hörbehinderten Menschen. Denn gerade die hörgeschädigten Menschen im Alter von 30 bis Mitte/Ende 40 Jahren sind in der Diskussion oft unterrepräsentiert. Diese Menschen werden mit zwei Folgen konfrontiert: Zum einen ernten sie meist Unverständnis im Beruf, was zur Hilflosigkeit führt. Zum anderen erleben sie starke Grenzen in der Freizeit, das Kulturgut wie z.B. Theaterbesuche oder Literaturlesungen zu nutzen. Deshalb muss ein Bewusstsein geschaffen werden, damit auch hörbehinderte Menschen an der allgemeinen Kommunikation teilnehmen und sich am aktiven Leben beteiligen können.

Dr. Hasso von Wedel

Hören bedeutet Lebensqualität. Kommunikation funktioniert nicht ohne das Hören. Egal in welchem Alter – ob für Kinder, Jugendliche, Berufstätige, aktive, ältere Menschen oder Menschen im hohen Alter – die Initiative besitzt ein vielfältiges Aufgabengebiet.

Aufklärung und der Hinweis auf präventive Maßnahmen sind wichtige Elemente der Arbeit. Augenmerk sollte aber vor allem auch bei den älteren Menschen liegen, die in den Diskussionen kaum vertreten sind. Denn Hörbeeinträchtigungen älterer Menschen haben deren soziale Isolation zur Folge.

**Hören als Lebensqualität**Dr. Harald Seidler

Schlechter Hören heißt nicht, dass Hörgeschädigte auf den Genuss von Hörerlebnissen verzichten möchten. Man kann nicht einfach gleichsetzen: Wer schlecht hört, geht nicht in Konzerte. Die Kommunikation als solche ist der wesentliche Faktor. Dem qualitätshindernden Faktor muss genauer nachgegangen werden.

Dr. Brigitte Schulte-Fortkamp

„Lebensqualität“ ist ein wichtiges Stichwort für die Diskussion. Durch die Faszination des Hörerlebnisses kann ein Wohlbefinden in alltäglichen Situation hergestellt werden, die akustisch belastet sind. Zu warnen ist vor einer zu starken Klassifizierung der Gruppen in „die Jüngeren“, „die Älteren“, „die, die nicht in Konzerte gehen“ etc.

Gisela Bruns

Wichtig ist, den Aspekt des Spaßmachens am Hören zu betonen. Genauso sollte das, was wir nicht hören wollen (Autolärm, Berieselung in Kaufhäusern, Kühlschrank etc.), Bestandteil der Diskussion sein. Die „Stiftung Hören“ sollte sich mit den Phänomenen

auseinandersetzen, bei denen Menschen mit Lärm belästigt werden, den sie nicht hören wollen.

Uwe RÜth

Wichtig ist das ästhetische Erleben von Räumen, die auch auf andere Sinne übergehen. Es ist Aufgabe der bildenden Kunst, Räume zu erklären, Räume erklingen zu lassen. Mit der Akustik in Räumen können wir ästhetische Erlebnisse wiedergewinnen, die wir gar nicht mehr kennen oder die wir vermissen. Hier leisten experimentelle Aktionen wie die Ausstellung „Die Stillen“ wichtige Beiträge.

Prof. Karl Karst

Aufgabe der Initiative sollte es sein, die sinnliche, die funktionelle und die ästhetische Qualität des Hörens, seine gesundheitliche und kulturelle Bedeutung gleichermaßen in den Vordergrund zu rücken. Die Möglichkeit, „den eigenen Ohren zu trauen“, also „auf sich selber zu hören“ - ist ebenfalls ein nicht unwesentliches Lernziel der Gesellschaft.

**Hören im Freizeitbereich**Dr. Brigitte Schulte-Fortkamp

Zum Thema „Lärmbelastung in der Freizeit“ hat sich in Berlin eine neue Arbeitsgruppe gebildet. Im Fokus steht die Belastung und hohe Schalleinwirkung der Musik in Diskotheken und beim Abspielen auf Walkmans. Ziel ist es, die Diskothekenverbände in das Projekt zu integrieren, um gegen die laute Beschallung in den Diskotheken zu wirken. Die Jugendlichen ertragen oft nur die hohen Schallpegel, weil sie in der Diskothek die soziale Kommunikation suchen.

Carsten Ganten

Der Spaß-Faktor ist ein wichtiges Element in der Diskussion. Wenn in Diskotheken oder Kinos die Lautstärke weggenommen wird, erzeugt man den Eindruck, dass man auch den Spaß eliminiert.

Problematisch ist, dass zwar im Arbeitsbereich, nicht aber im Freizeitbereich Grenzen gesetzt sind.

Dr. Karl-Heinz Kruse

Die Begrenzung des Lärms in Diskotheken ist nicht gesetzlich geregelt.

Gisela Bruns

Das Problem gibt es nicht nur in Diskotheken, sondern auch bei Konzertveranstaltungen. In der Schweiz gibt es hierzu gesetzliche Regelungen. In Deutschland wird zwar der Bereich des Arbeitsschutzes gesetzlich geregelt, nicht aber der Freizeitbereich.

Helga Kleinen

Der Bundesverband Deutscher Diskotheken und Gaststätten wendet sich gegen eine gesetzliche Regelung. Statt dessen sollte die Selbstverpflichtung treten. Die Einführung eines DJ-Führerscheins wurde als Vorschlag befürwortet.

Prof. Dr. Hasso von Wedel

Neben der Aufmerksamkeit, die auf der Zielgruppe Kinder und Jugendliche liegt, sollte man auch die frühkindliche Schädigung durch Spielzeug wie z.B. Kinderpistolen berücksichtigen.

Dieses Thema wird auch auf EU-Ebene diskutiert.

## Technische Qualität

### Prof. Dr. Detlef Krahe

Die technische Dimension sollte in der Diskussion ebenfalls berücksichtigt werden. Den Technikern von Radio und anderen Medien kommt eine hohe Verantwortung zu. Menschen nehmen Musik oft nur noch als „trash“ wahr. Über die Lautstärkenregelung wird die Dynamik erzeugt. Besonders beim Internet wird die technische Qualität sehr vernachlässigt. In diesem Zusammenhang ist auch die Aufgabe der Initiative, eine Kultur für die technische Qualität zu pflegen.

### **„Prävention durch Faszination“**

#### Helga Kleinen

Die „Schule des Hörens“ arbeitet mit zwei Ansätzen:

1. Prävention durch Faszination
2. Sinneskompetenz vor Medienkompetenz

Dies bedeutet zum einen, dass Erfahrungen aus erster Hand eine wichtige Rolle spielen. Die Ohren müssen sozusagen „geöffnet“ werden. Dabei steht das Erlebnis, die Faszination im Vordergrund, nicht die Drohung mit Schäden oder der erhobene Zeigefinger. Zum anderen gilt der Satz, dass wir erst lernen müssen, wie unsere Sinne funktionieren, bevor wir kritisch und kompetent mit den Medien umgehen können.

#### Olaf Zimmermann

Der Spaß-Faktor sollte eine große Rolle spielen. Ein positives Beispiel ist ein Werbespot zur Prävention von Aids mit dem Tenor „Sex macht Spaß, und er soll auch noch in 20 oder 30 Jahren Spaß machen.“ Diese Vermittlung sollte auch beim Hörerlebnis greifen, indem beispielsweise der Musikunterricht in Schulen als Hörunterricht aufgefasst wird.

## **Ganzheitliche Betrachtung des Themas Hören / Hören als Kultureigenschaft**

### Prof. Karl Karst

Die Expertenrunde hat den Fokus auf eine ganzheitliche Betrachtung des Themas Hörens gelegt.

Das kulturelle Engagement und die gesundheitlichen Aspekte sollen sich ergänzen. Deshalb ist es wichtig, Forschungsergebnisse und Entwicklungen in der Industrie in die Diskussion einzubinden. Kultur, Bildung und Information gehören genauso zum Themenkomplex wie Gesundheit und sinnliche Freude des Hörens. Es wurde angeregt, das Hören als Kultureigenschaft wieder in das öffentliche Bewusstsein zu heben.

Karl Karst führt als anschauliches Beispiel das Phänomen Kühlschränke an: Wenn man einen neuen Kühlschrank erworben hat, kann man diesen sofort umtauschen, wenn er einen Kratzer hat. Das Gerät hat dann einen Schaden. Wenn aber die Frequenzen Tag und Nacht durch die Wände die Menschen berühren, dann hat nicht das Gerät, sondern eher der Kunde „einen Schaden“. FCKW-freie Kühlschränke waren zwar mit dem Umweltsiegel des blauen Engels versehen, verursachten aber zunächst eine viel größere Lärmbelastung als ältere Geräte. Der Grund war einfach: Da die neuen, FCKW-freien Geräte weniger Kühlflüssigkeit besaßen, mussten die Motoren doppelt so häufig und wesentlich schneller drehen. Heute sind die Kompressoren verstärkt! An diesem

Beispiel wird deutlich, dass der Bereich des Akustischen grundsätzlich geringer bewertet wird als der des optischen, obwohl er nachweislich gravierendere Auswirkungen hat:



den Kratzer sehe ich nur, wenn ich unmittelbar vor dem Gerät stehe und mich gegebenenfalls bücke. Die Geräusche verfolgen uns aber durch die Wände und die Türen rund um die Uhr. Sie berühren uns, auch wenn wir nicht in der Nähe ihrer Quelle stehen.

Das Ziel der Arbeit sollte sein, das Hören als umfassende Problematik von Kultur- und Bildungsarbeit, Kunst und Gesundheit darzustellen. Das Hören ist ebenso wichtig wie das Sehen, nicht aber wichtiger. Es soll Gleichgewichtigkeit hergestellt werden, keine Umkehrung der Hierarchie, sondern Aufhebung des jahrhundertealten Ungleichgewichts in Gesetzgebung, Industrie, Bildung und Gesundheit.

#### Olaf Zimmermann

Das Interesse des Deutschen Kulturrates an der Initiative gründet gerade auf der Vielfältigkeit des Themas: Die Verhinderung von Hörschäden und die Hilfestellung für diejenigen, die unter Hörschäden leiden, gehört genauso in den Themenkomplex, wie das Hören als Wertelement in die Gesellschaft einzubinden. Die Gesellschaft ist derzeit von einer optischen Überfrachtung geprägt. Hören wird oftmals nur als die Wahrnehmung von Hintergrundgeräuschen wie z.B. Kühlschrank, Fernseher empfunden. Der Hörgenuss muss erhalten werden.

Olaf Zimmermann spricht sein großes Interesse an der Gründung der Stiftung Hören aus. Die Stiftung sollte als breit angelegte alle Bereiche umfassende Lobby für das Hören dienen. In dieser Institution könnten alle wesentlichen Fragen diskutiert und in die Öffentlichkeit transportiert werden.

#### Dr. Hermann Conen

unterstreicht die Position von Herrn Zimmermann. Prävention und Gesundheitsvorsorge sind wichtige Aufgaben und machen den Brennstoff der Diskussion aus. Jedoch kommt man keinen Schritt weiter, wenn man den Komplex des Hörens in der Stiftung nicht ganzheitlich betrachtet. Hierzu gehört beispielsweise die Fähigkeit wegzuhören genauso wie pränatales Hören.

In diesem Zusammenhang ist der „Kopf“ ein wichtiges Stichwort. Der Kopf muss für seine Wege frei bleiben. Es geht nicht nur um Gesundheitsprävention. (Das Statement, in dem diese Gedanken ausführlicher beschrieben werden, liegt dem Protokoll bei.)

### **Gesellschaftspolitische Dimension**

#### Helga Kleinen

Aufgabe der „Stiftung Hören“ sollte sein, sich in die gesellschaftspolitische Diskussion einzuschalten und auf die weitreichenden Folgen gesellschaftlicher Veränderungen aufmerksam zu machen.

In der „Schule des Hörens“ wurden unterschiedliche Projekte durchgeführt, die sich in gesellschaftliche Prozesse einmischen:

- „Sunday Sounds“ in der Reihe „HEAR.ing“: Die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten auf den Sonntag hat auch akustische und damit physische und psychische Veränderungen zur Folge: Es gibt keine Ruhepausen mehr, stattdessen Lärm non-stop. Dies hat wiederum Veränderungen der Gesellschaft zur Folge.

- Seminar „Hören & Architektur“: Die Aufgabenstellung der Stiftung muss auch auf die Lärmbelastung zielen, die durch architektonische Konzepte verursacht werden. Als Beispiele sind Kinderhorte und Schulen oder auch städtebauliche Aspekte zu nennen. Wenn Grünflächen vernichtet werden, schlägt sich dies nicht nur auf den Faktor Erholung nieder, sondern auch auf die Zahl der Ruhezeiten, z.B. der Bau einer vierspurigen Straße an einer Grünfläche macht den Erholungswert zunichte.
- Protest gegen Lautstärke-Wettbewerbe. Der Mediamarkt hatte einen Wettbewerb ausgelobt, dass derjenige, der mit dem lautesten Auto anfährt, den größten Preis gewinnt. Die Schule des Hörens hat öffentlichen Protest eingelegt. Die „Stiftung Hören“ könnte dies weit wirkungsvoller. Solche Aktionen müssen öffentlich angeprangert werden.

#### Olaf Zimmermann

Die zahlreichen Schnittstellen der verschiedenen Bereiche werden z.B. beim Thema Architektur deutlich. Bei Bauten im Kulturbereich hatte man sich bislang Gedanken gemacht, wie der Zugang von Körperbehinderten zum und innerhalb des Gebäudes gewährleistet ist. Über den Bereich der Hörbehinderten wurden noch keine Überlegungen angestellt.

Der wichtigste Punkt ist die Frage der gesellschaftlichen Dimension. Die Stiftung Hören sollte der Ort sein, an dem die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen diskutiert werden. Ladenschluss beispielsweise hat ökonomische Vorteile und generiert Spaß am Einkaufen, hat aber unter Lärmgesichtspunkten erheblich negative Konsequenzen. Die Stiftung Hören sollte der Ort sein, wo diese politischen Ideen transportiert werden.

#### Dr. Harald Seidler

Auch dem für Hörgeschädigte barrierefreiem Planen und Bauen von Gebäuden kommt eine große Bedeutung zu, z.B. bei dem Bau von Konzertsälen oder Versammlungsräumen. Ein Negativbeispiel für schlechte Akustik ist zum Beispiel der 1999 in Betrieb gegangene Fernbahnhof am Frankfurter Flughafen. Die Thematisierung der architektonischen und akustischen Umgebungen sollte ein großes Aufgabenfeld in der Stiftungsarbeit sein.

#### Dr. Hermann Conen

Die Gesprächsrunde gibt Hoffnung, dass das Thema Hören auf die gesellschaftspolitische Tagesordnung kommt. Zum Thema Ernährung kann eine Parallele gezogen werden. Die körperliche Ernährung steht derzeit in atemberaubenden Umwälzungen. So kann auch das Thema Hören – als geistige Ernährung – wieder in den Vordergrund rücken. Die Initiative sollte sich nicht auf einzelne Themen kaprizieren, sondern die Vielfalt des Themenkomplexes abbilden.

### **Medienpädagogische Aspekte**

#### Ulrike Ries-Augustin

Die Öffentlichkeitsarbeit des WDR hat u. a. die Aufgabe, Menschen das Radiohören nahe zu bringen. Das geschieht beispielsweise dadurch, den Kinderfunk in den Kindergärten bekannt zu machen. Die Erzieherinnen und Fachberaterinnen und -berater stellen schon im kindlichen Alter starke Konzentrationsschwierigkeiten und Wahrnehmungsstörungen fest. Auch der Umgang mit dem Internet oder vieler anderer Medien ist ein sehr unkonzentrierter. Deshalb ist es Aufgabe der medienpädagogischen Arbeit des WDR, bewusstes und konzentriertes Zuhören zu vermitteln.

Es sollte Aufgabe der Stiftung sein, die Anspruchshaltung an qualitative Hörerlebnisse zu fördern. Die Öffentlichkeitsarbeit des WDR begrüßt die „Stiftung Hören“ auch als Forum, qualitativ hochwertiges Radio zu fördern.

#### Dr. Hasso von Wedel

Die gesamte Palette des Komplexes Hören sollte vertreten sein. Hier spielen die Medien eine große Rolle. Das Internet sollte genutzt werden, um positiv auf die Menschen einzuwirken und CD-ROMs sollten entwickelt werden, mit denen das Hören gelernt werden kann.

### **3. Zusammenfassung der Gesprächsrunde**

#### Prof. Karl Karst

Fasst die Diskussion zusammen: In den unterschiedlichen Denkanstößen der Gesprächsrunde, die so viele Institutionen an einem Tisch zusammengeführt hat wie niemals zuvor, sind schon jetzt Verbindungen geschaffen worden zwischen Bereichen, die bislang scheinbar nichts miteinander zu tun hatten. Kultur und Gesundheitsfürsorge, Kunst und Medizin, Selbsthilfeeinrichtungen und Forschungsstätten, Politik und Medien sind zusammengetreten um einen Bereich des täglichen Lebens, der bislang nur unzureichend wahrgenommen und berücksichtigt wurde, zu einer gesellschaftlichen Repräsentanz zu verhelfen. Die hier beginnende Initiative zielt darauf, dass Hören in seiner grundlegenden Bedeutung für das alltägliche Leben in das gesellschaftliche Bewusstsein zu heben und kulturelle wie politische Impulse zu setzen.

### **4. Weitere Vorgehensweise**

#### **Vorüberlegungen zur Form des Initiativkreises**

#### Olaf Zimmermann

erläutert die Schritte auf dem Weg zur Gründung einer Stiftung: Zu berücksichtigen ist, dass man eine Stiftung nicht einfach gründen kann. Die Stiftung muss über ein Stiftungskapital verfügen. Dies gewinnt vor allem an Bedeutung, wenn man eine Stiftung in der Größenordnung der „Stiftung Lesen“ im Auge hat. Zunächst müsste sich ein Initiativkreis gründen, der die Gründung der Stiftung vorbereitet. Dies könnte beispielsweise ein gemeinnütziger Verein sein, der den Satzungsentwurf vorbereitet. Zu überlegen ist, ob die Vorbereitung der Stiftungsgründung nicht auch in Form einer Arbeitsgruppe zu erledigen ist. Um finanzielle Mittel aus öffentlicher Hand zu generieren, bedarf es allerdings eines gemeinnützigen Vereins.

#### Dr. Harald Seidler

macht darauf aufmerksam, dass sich eine mögliche Arbeitsgruppe auch an einen bestehenden Verein zeitlich befristet binden kann.

#### Helga Kleinen

antwortet auf die Anfrage der Runde, ob dies der Kreis der Schule des Hörens sein könne, dass sie sich eine Anbindung der Arbeitsgruppe an die „Schule des Hörens“ vorstellen

kann, wenn eine aktive Kooperation und Arbeitsteilung mit den Partnern realisiert wird. Diese stimmen zu.

### **Vorüberlegungen zur Mittelbeschaffung**

#### Dr. Friederike Hoepner-Stamos

nennt die Bedingungen für eine mögliche Mittelbeschaffung über das Bundesgesundheitsministerium. Grundvoraussetzung ist, dass das Ziel der Initiative genau definiert ist. Damit das Ministerium eine mögliche Unterstützung zusagt, muss ein Grundsatzpapier vorliegen.

Zum anderen muss sich das Projekt thematisch auf Aktionsprogramme des Referates beziehen. Beispielsweise wird im Referat Umwelt und Gesundheit ein Aktionsprogramm zum Thema „Freizeitlärm, insbesondere Prävention in Diskotheken“ ins Leben gerufen. Die Mittelbeschaffung ist immer langfristig angelegt.

Anträge für Projektförderungen können natürlich von verschiedensten Partnern z.B. Vereinen, Stiftungen etc. gestellt werden.

#### Olaf Zimmermann

merkt an, dass die Stiftung nicht am Gründungsdatum über das gesamte Kapital verfügen muss. Zunächst geht es um eine Anschubfinanzierung. Die Idee einer Stiftung ist auf Dauerhaftigkeit angelegt. Die Stiftung wird nur dann Ministerien, Industrie und Privatpersonen als Zustifter gewinnen, wenn sie über eine dauerhafte Struktur verfügt und gute Arbeit macht. Wichtig ist, dass das Ziel der Stiftung feststeht. Wenn man sich darüber einig ist, kann man sofort beginnen. Ein Mitglied des Deutschen Kulturrates ist der Bundesverband der Deutschen Stiftungen, der die Vorbereitung der Stiftungsgründung unterstützen werde.

#### Chris Schmidt-Hofmann

Im Land NRW wird zur Förderung eines Projektes ein Rechtsträger vorausgesetzt. Das Interesse liegt weniger in einer Anschubfinanzierung als vielmehr in der inhaltlichen Begleitung der Arbeit. Frau Schmidt-Hofmann hält die Initiative für ein förderungswürdiges Vorhaben.

#### Dr. Harald Seidler

gibt einen Hinweis auf den zeitlichen Ablauf: Wichtig ist zum einen, dass die Initiative „Stiftung Hören“ die ideelle Unterstützung der jetzigen Bundesministerin für Gesundheit erhält, wie es Frau Fischer bereits zugesagt hatte. Eine finanzielle Unterstützung ist aufgrund der mittelfristigen Planung vor dem kommenden Jahr nicht abzusehen. Neben der wirtschaftlichen Basis ist dann auch die Unterstützung der Medien wichtig.

## **5. Beschlussfassung**

### **Gründung eines Initiativkreises zur Gründung der „Stiftung Hören“**

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Institutionen beschließen, die Initiative zur Gründung der „Stiftung Hören“ zu gründen. Die anwesenden Vertreterinnen der Ministerien unterstützen dieses Vorhaben qua Person.

### **Form des Initiativkreises**

Es gibt drei mögliche Formen für diesen Initiativkreis:

1. Gründung eines Vor-Vereins
2. Gründung einer Arbeitsgruppe
3. Gründung einer Arbeitsgruppe, die sich einem bestehenden Verein zuordnet

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Institutionen beschließen die Gründung einer Arbeitsgruppe. Diese wird sich an die „Schule des Hörens“ angliedern. Die „Schule des Hörens“ wird dabei von den Kooperationspartnern aktiv unterstützt.

### **Teilnehmer der Arbeitsgruppe**

Folgende Personen haben sich zur Teilnahme an der Arbeitsgruppe bereiterklärt:

- Helga Kleinen
- Ulrike Ries-Augustin
- Dr. Hermann Conen
- Prof. Karl Karst
- Dr. Harald Seidler
- Olaf Zimmermann

### **Aufgabe der Arbeitsgruppe**

Die Arbeitsgruppe wird einen Entwurf zu den Zielen und Aufgaben der „Stiftung Hören“ ausarbeiten. Sie tritt am 9. April 2001 erstmals zusammen.

### **Weitergabe der Adressen der Beteiligten**

Ferner erklären sich alle Anwesenden damit einverstanden, dass die Daten der Ansprechpartner und die Anschriften der teilnehmenden Verbände und Institutionen veröffentlicht werden dürfen.

Diejenigen, die bei dieser Gesprächsrunde nicht anwesend sein konnten, sollen das Protokoll der Sitzung ebenfalls erhalten und sich der „Initiative Stiftung Hören“ durch Einzelvoten anschließen können.

Prof. Karl Karst

dankt für die konstruktive Gesprächsrunde.